



Liebe Freunde der KSG Leipzig,

vor einigen Wochen hat ein neues Jahr begonnen und es ist an der Zeit, dass ihr einen aktuellen Freundesbrief bekommt. Das vergangene Jahr war ein Jahr, in dem es einige Neuerungen gab. Nach langem Hin und Her kam es zur Verlegung des wöchentlichen Gemeindeabends – ein heikles Thema, bei dem eine langjährige Tradition überwunden werden musste. Aber nicht nur die Veränderungen der Vergangenheit, sondern auch die in der Zukunft liegenden sollen euch berichtet werden. Ein wichtiges Ereignis wird in diesem Jahr die Mitgliederversammlung am 18. April sein, bei der es einen neuen Vorstand zu wählen gilt. Eine Möglichkeit für euch, aktiv im Freundeskreis mitzuwirken und die Zusammenarbeit zwischen den Absolventen und den aktiven KSGlern voran zu treiben.



Der Vorstand (v.l.n.r.): Markus Lubber, Bernhard Schack, Kornelia Tröschel, Clemens Watzke, Katja Haase, Bernhard Decker

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei Allen bedanken, die den Freundeskreis der KSG Leipzig ideell und finanziell unterstützen und fördern. Vielen Dank! Ohne eure Unterstützung wäre es in der KSG nur halb so schön.

Euer Freundeskreis-Vorstand

Mittwoch ist der neue Dienstag

Verlegung des Gemeindeabends

„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“ Mit diesem schönen Ausspruch von Thomas Morus hat der Absolvent Christian Bies auf höchst künstlerische Weise einen Teil der Wand des Sekretariats der KSG gestaltet. Das haben wir beherzigt und auch gleich in die Tat umgesetzt.

Durch die Verlegung des Gemeindeabends auf den Mittwoch wird uns die Zusammenarbeit mit dem Leibnizforum erleichtert. Das Forum ist eine Plattform für katholische Erwachsenenbildung in Leipzig und organisiert ein Mal im Monat in der Stadtbibliothek Vorträge zu aktuellen Themen. Durch die Bündelung unserer Kräfte erhofften wir uns einen Synergieeffekt. Natürlich sollte der Themenabend der KSG nicht, wie von manchem befürchtet, einfach dorthin verlegt werden, denn er ist und bleibt ein wichtiger Ort des Austauschs und der Information und damit Angelpunkt des Gemeindelebens. Jedoch mit Blick darauf, dass eine lebendige Gemeinde in der Spannung von Sammlung

und Sendung lebt, dachten wir auch an die Chance in einer breiteren Öffentlichkeit mit unseren Themen präsent zu sein. Außerdem ergibt sich durch die gemeinsame Finanzierung mehr Spielraum bei der Referentensuche.

So war es uns möglich, Anfang November eine Podiumsdiskussion zur Stammzellenforschung durchzuführen. Auf dem Podium hatten wir Prof. Ludger Honnefelder und Vertreter der Leipziger Forscherszene. Die Moderation hatten Peter Schonhoff und Simon Stähler aus der KSG. Neben den fachlichen Informationen war ein wichtiges Ergebnis dieses Abends, dass ein fruchtbarer Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft möglich ist. Der überaus gute Zuspruch, den die Veranstaltung vor allem auch bei jungen Leuten fand, hat uns bestätigt, dass wir den richtigen Schritt getan haben. Thomas Morus ist sicher stolz auf uns.

Feste feiern, wie sie fallen

Patfest und Absolvententreffen

„Auf die Suche nach dem Glück“ haben sich im Juni 2007 ca. 70 Studenten und 20 Absolventen gemacht. Getreu dem Motto des Patfestes und Absolvententreffen stand die Frage im Mittelpunkt, was den Menschen glücklich macht. Ziel des Freundeskreises war es, euch Absolventen glücklich zu machen und in dieses Fest besondere Elemente für Ehemalige, wie das Absolventenfrühstück am Samstag Vormittag einzubinden.

Eine kleine, anonyme Umfrage unter den Absolventen zeigt, dass sich die Ehemaligen auch im gesamten Programm wieder gefunden haben:

„Also ich fand das Patfest prima und für mich als Absolvent waren durchaus schöne Punkte dabei: Allen voran immer wieder gut und mit nostalgischen Erinnerungen verbunden der Hauptabend mit dem gelungenen Programm. Ich find's gut, dass Alte und Gegenwärtige miteinander feiern.“

„Schöne Idee das Frühstück. Schade, dass so wenig da waren, aber als Raum für Absolventen prima.“

„Ich fand den Freitag Abend so zum Ankommen und ins Gespräch kommen ganz gut, wenngleich ich persönlich gehofft hatte, mehr Absolventen zu treffen.“

„Wichtig ist mir, Leute (wieder) zu treffen, sich auszutauschen, gemeinsam zu feiern und auch zu sehen, was in der KSG gerade so läuft.“

Damit ihr schon jetzt die nächsten Absolvententreffen in eurem Terminkalender vormerken könnt, hier die Termine:

**Patfest und Absolvententreffen 2008:
6. bis 8. Juni**

**90-jährige Jubiläumsfeier 2009:
12. bis 14. Juni**

Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr euch bei einem der beiden Feste in die Vorbereitung einbringt. Je mehr ihr euch einmisch, desto mehr werdet ihr euch in den Festen wiederfinden können. Es gilt also nichts zu verlieren!
Meldet euch einfach bei uns (Kontaktdaten auf der Rückseite) und wir leiten eure Anfragen, Vorschläge etc. weiter.

Was machen eigentlich die Ehemaligen?

Diese Frage haben wir uns schon oft gestellt und nur selten eine Antwort bekommen. Im Freundesbrief wollen wir Euch jedes Mal zwei Ehemalige vorstellen, um zu erfahren, was sie damals gemacht haben und wie es ihnen bis heute ergangen ist.



Fritz Rebbelmund

Was und wann haben Sie studiert?

Studiert habe ich 1954 – 59 Wirtschaftsmathematik. Vorher musste ich mich ein Jahr „in der Produktion bewähren“. Verhängt war diese Strafe wegen vielerlei Umtrieben um den 17. Juni 1953. Dieses Jahr hat mir bei der Orientierung geholfen, unmittelbar nach dem Studium in das beginnende eigendisziplinäre Fach „Informatik“ als einer der ersten in der DDR einzusteigen.

Wie haben Sie damals die KSG erlebt?

Mit dem Studium lernte ich neue Leute kennen und kam dadurch in die Studentengemeinde, die damals von außen gesehen noch sehr elitär wirkte. Studentenfarrer war Dr. Werner Becker von den Leipziger Oratorianern. Durch ihn wurden wir mit Persönlichkeiten der Theologie und Literatur vertraut, deren außerordentliche Bedeutung uns erst später klar wurde, z. B. Diskussionen mit Heinrich Böll und Luise Rinser. Auch Leipziger Professoren wie Hans Mayer oder Ernst Bloch gehörten zu den Erfahrungen, die

nur durch die KSG vermittelbar waren. Die Studentengemeinde war in diesem Zeitraum eine echte Schicksalsgemeinschaft, ein Raum der Geborgenheit unter Gleichgesinnten, Bestätigung im eigenen Glauben und Quelle der Freundschaften, nicht zuletzt der Ort, an dem ich meine Frau kennengelernt habe, mit der ich jetzt 47 Jahre verheiratet bin. Sie studierte ebenfalls in Leipzig und unsere zweite Heimat war die KSG.

Die bestand zu dieser Zeit an jedem Dienstag-Vortragsabend aus ca. 70 – 100 regelmäßigen Teilnehmern. Eine zweite wöchentliche Begegnung eines kleineren Kreises war der Morgengottesdienst freitags 6.00 Uhr in der Universitätskirche mit anschließendem gemeinsamen Frühstück im extra für uns geöffneten „Thüringer Hof“, wo wir einen Muckefuck-Kaffee oder – wenn Werner Becker mal wieder zum Tag in Rom oder in der großen weiten Welt gewesen war – auch mal einen richtigen Bohnenkaffee bekamen. Viele gemeinsame Ferien verbanden uns, in den 50er Jahren entdeckten wir bereits die Schönheit des Faltboot-Paddelns in Mecklenburg. Zelt, Feuer, Vertrautheit – das konnte uns keiner nehmen. Und der Zusammenschluss mit Patengemeinden in Westdeutschland erbrachte neue Begegnungen und Freundschaften. Leipzig wurde auf diesem Wege mit Freiburg, Heidelberg, Essen und Münster verbunden. Es half uns dabei, über den Tellerrand zu schauen und einen Blick auf „die Welt“ zu behalten, zumal uns durch diese Besuche und durch die Studentenfarrer West-Literatur immer zugänglich gemacht wurde.

Welche Erfahrungen, die Sie in der KSG gemacht haben, waren für Ihren persönlichen und beruflichen Weg hilfreich?

Das Schauen über den Tellerrand, das interdisziplinäre Zusammenkommen in der KSG, das tiefere Eindringen in Theologie und Kirche halfen uns, neben Beruf und den sich gründenden Familien auch als von Staat und Gesellschaft gebrandmarkte „Kirchliche“ unser Leben freundlich und lebenswert zu gestalten. Und etwas Wichtiges begann zu unserer Zeit: Trotz der noch relativ offenen Grenze begannen wir mit einer „Wir bleiben hier“-Bewegung – unterstützt von unseren Studentenfarrern und vor allem vom damaligen Bischof Otto Spülbeck, der unserer Studentengemeinde sehr nahe stand. Bis heute spüre ich dieses Bewusstsein „Die Kirche sind wir!“, das sich sehr von der mit der Wiedervereinigung eingezogenen innerkirchlichen Unverbindlichkeit und dem Schauen aufs „Angebot“ unterscheidet.

Wie ist es Ihnen nach dem Studienabschluss ergangen? Was machen Sie heute?

Beim Ende meines Studiums war ich Regionalsprecher für die Studentengemeinden in der DDR und behielt dieses Amt noch bis 1963, weil wir uns nach dem Mauerbau erst mal wieder neu orientieren mussten. Das hieß für uns alle: „Regional näher zusammenrücken“, ein Prozess, den ich noch lange begleitet habe. 1967 wurde ich in die Meißener Diözesansynode gewählt und durfte zum Einzugs dieses konziliaren Geistes in unsere Studentengemeinden beitragen. Beruflich war ich, nach kurzen Ausflügen nach Eisleben und Freiberg, im Institut für Energetik Leipzig als „Rechenknecht“ – also in der Datenverarbeitung – engagiert. Vier Jungen und eine Teilarbeitszeit meiner Frau rundeten unseren Alltag ab. Seit 8 Jahren bin ich nun Rentner und außer einer Reihe von zeitraubenden Ehrenämtern in Kirche und Stadt müsste mir eigentlich viel Zeit für meine Hobbys bleiben, aber...

Brigitte Benz

Was und wann haben Sie studiert?

Als ich 1990 in die KSG kam, habe ich noch im Fernstudium Elektronik studiert. Dieses Studium wurde aber durch die deutsche Wiedervereinigung beendet, da es die Ingenieurschule, an der ich studierte, dann nicht mehr gab und auch keinen Träger, welcher das Fernstudium finanziert hätte. Von 1994 – 97 habe ich dann in Leipzig ein Fachschulstudium zur Physiotherapeutin absolviert.

Wie haben Sie damals die KSG erlebt?

Als erstes ist mir in der KSG aufgefallen, dass sehr aktiv auf Neue zugegangen wurde und mit dem Neuenwochenende und der Einbindung in die Vorbereitung des Pat-Festes war es recht leicht, Anschluss zu finden. Die KSG war ein Ort, an dem ich mich akzeptiert fühlte, auch wenn ich damals noch nicht zur Kirche gehörte, ja noch nicht einmal getauft war. Im Laufe der Jahre musste ich aber feststellen, dass immer weniger Studenten bereit waren, sich aktiv in der KSG zu betätigen, sei es als Hausgeist, Sprecher oder im Gemeinderat.

Welche Erfahrungen, die Sie in der KSG gemacht haben, waren für Ihren persönlichen und beruflichen Weg hilfreich?

Für mich waren besonders die praktischen Erfahrungen in Demokratie und Gremienarbeit, wie z.B. im Gemeinderat, und die Möglichkeit, das Auftreten und Sprechen vor großen Gruppen zu üben, als Sprecher, wichtig. Ich kann nur allen Studierenden empfehlen, diese Chance in der KSG zu nutzen.

Wie ist es Ihnen nach dem Studienabschluss ergangen? Was machen Sie heute?

Nach meinem Abschluss habe ich bis 2005 als Physiotherapeutin in Leipzig gearbeitet. Berufsbegleitend habe ich den Würzburger Fernkurs Theologie in Erfurt besucht und, nachdem ich nicht mehr als Physiotherapeutin arbeiten kann, 2006 das Abitur nachgeholt und im Oktober 2006 in Erfurt mit dem Theologiestudium begonnen.

Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah

Gemeinde-Wochenende in Markkleeberg vom 16. bis 18. November

Im Flur der KSG wird es langsam eng. Auf dem Fußboden und den dunkelbraunen Holzstühlen türmen sich Gepäckstücke, dazwischen stehen Studenten unterschiedlichen Alters in kleinen Grüppchen, unterhalten sich und warten. Warten darauf, dass es endlich losgeht – zum Gemeinde-weekenende. Das Ziel ist den meisten noch unbekannt. Die Organisatoren der Reise, Sabine Schmidt und der Neuenbeauftragte Johann Rösler, unterbrechen die Gespräche und rufen zum Aufbruch. Und nun weiß auch der Letzte, wohin die Reise geht: nach Markkleeberg. So nah? Nun ja, viele Möglichkeiten blieben ja nicht, wenn man mit der Bahn wegen eines Streiks nirgendwo hin fahren kann. Aber warum immer weit weg fahren? Seien wir doch mal ehrlich: Auch wenn man in einer Stadt vielleicht schon seit vielen Jahren studiert, kennt man einige der spannendsten Ecken und die nähere Umgebung oft eher weniger.

Ursprünglich sollte es nach Eisenach gehen. Durch das Elisabeth-Jahr 2007 bot Eisenach eine einmalige Gelegenheit, ein religiöses Thema mit einer gemeinschaftlichen Fahrt zu verbinden. Sabine Schmidt erklärt die Wahl dieses Ziels: „Ich dachte mir, für viele sei Eisenach als Ziel reizvoll, schon allein wegen der Wartburg oder dem Bachmuseum. Und praktischerweise fand 2007 die Elisabethausstellung auf der Wartburg statt. Für mich war es der eigentliche Anlass, nach Eisenach zu fahren und sich direkt vor Ort,

mit dem Leben und Wirken dieser ‚radikalen‘ Heiligen auseinanderzusetzen.“

Aber wie ist eigentlich die Idee entstanden, ein Gemeinde-Wochenende zu veranstalten? Seit der Rom-Fahrt 2006 schien es Tradition zu werden, dass es in der KSG eine Art Gemeindefahrt gibt. Zu Pfingsten 2007 ging es dann auch gemeinsam mit einigen ESG-lern für acht Tage nach Taizé und um diesem Wunsch nach Gemeinschaft weiter nachzugehen, hatte Sabine die Idee, ein Gemeinde-Wochenende ins Leben zu rufen. Eine Kombination mit dem Neuenweekenende bot sich an, da damit vielleicht noch besser Kontakte zwischen Alt- und Neu-KSG-lern entstehen könnten. Und da kam eine der Absolventenspenden diesem Anliegen sehr entgegen: Ein Absolvent hatte eine größere Summe an die KSG gespendet mit der Bitte,



Beim Activity-Spiel wurde nicht nur nachgedacht, sondern auch viel gelacht

das Geld in die Neuenarbeit zu investieren. So konnte das Wochenende mit einem Teil dieser Spende finanziell unterstützt werden. Herzlichen Dank dafür!

Zurück zu Markkleeberg. Die ca. 20 Teilnehmer ließen das Wochenende im Jugendhaus der Martin-Luther-Kirchgemeinde ganz gemächlich angehen: Nach der Ankunft am Freitag Abend hieß es erst einmal Autos ausladen, Räumlichkeiten besichtigen, Abendbrot vorbereiten. Aber alles ganz in Ruhe und ohne Hektik. Der Freitag Abend war wie ein übliches Neuen-Wochenende ganz mit Kennenlern-Spielen ausgefüllt. Und auch wenn es nicht immer leicht war, sich die unterschiedlichen, teilweise ausländischen Namen zu merken, wuchs die Gruppe spürbar zu einer Gemeinschaft zusammen.

Für den Samstag war ein Ausflug nach Leipzig geplant. Das klingt wahrscheinlich ein wenig ungewöhnlich, wenn man zuvor aus Leipzig abgefahren war, doch selbst gebürtige Leipziger, die an dem Wochenende teilnahmen, konnten bestätigen, dass sie dadurch eine ganz neue Sicht auf ihre Heimatstadt gewonnen haben. Ziel des Ausflugs war das Stasi-Museum – für Viele ein spannender Einblick in die DDR-Geschichte. Mittag gab es dann in der KSG. Und bevor es wieder zurück nach Markkleeberg ging, stand der Besuch der Motette in der Thomaskirche auf dem Programm. Der Nachmittag verging wie im Flug mit



Der gordische Knoten stellte so manche Herausforderung an die Mitspieler

der Rückfahrt nach Markkleeberg, dem Kaffeetrinken und dem thematischen Teil, bei dem das Sonntags-Evangelium besprochen wurde. Und nun konnte der Abend beliebig gestaltet werden: sei es Aktionsspiele spielen, tanzen oder einfach nur quatschen – alles war an diesem Abend vertreten und wurde mit Begeisterung angenommen. Nach diesem lebhaften Abend fiel das Aufstehen am Sonntag Morgen umso schwerer. Doch musste nicht nur das Jugendhaus aufgeräumt, sondern auch der KSG-Gottesdienst vorbereitet werden. Da hieß es noch ein letztes Mal: Ärmel hochkrepeln und angepackt. Das Fazit des Neuenbeauftragten Johann: „Der Rahmen des Wochenendes hatte sich zwar geändert und so war der Ablauf manchmal recht spontan, aber das war nicht wild, im Gegenteil! Es ging in erster Linie um Gemeinschaft und Kennenlernen, da spielt der Ort nicht die entscheidende Rolle. Wir haben eine sehr schöne Zeit verbracht.“

Die etwas andere Absolventenspende

Drei Absolventen, zwei unterschiedliche Projekte und ein Anliegen, das dahinter steht. Es ist es schon länger Tradition, dass jene Gemeindemitglieder, die ihr Studium beendet haben, der KSG eine Absolventenspende zukommen lassen. Dass eine solche Spende nicht immer eine finanzielle Zuwendung oder eine Sachspende sein muss, sondern auch mal ganz anders ausfallen kann, zeigen diese beiden Beispiele.

Renovierung der KSG-Bar durch Krösti Klement und Katharina Cieslak

Seit Generationen ist diese Tradition überliefert, niemand weiß genau, warum es so ist und niemand weiß so ganz genau, was es sein soll: eine Absolventenspende. O.k. Es soll etwas Sinnvolles, etwas Nachhaltiges, es soll etwas sein, wovon die Studenten, die bleiben, noch lange etwas haben... Diese und ähnliche Gedanken gingen Katharina und mir durch den Kopf als unsere Zeit in der KSG zu Ende ging.

Wie kommt nun jemand darauf, ausgerechnet die KSG-Bar zu renovieren? Als diese Frage und die Bitte, ein wenig darüber zu berichten, an mich herangetragen wurden, gingen mir zwei Varianten durch den Kopf: entweder war ich irgendwann sehr betrunken und habe mal wieder im Suff eine wahnwitzige Idee von mir gegeben oder mir ist eines schönen Dienstagabends, als das große unfreundliche Neonlicht anging, aufgefallen, wie ungemütlich die weißen beposterten Wände in der KSG-Bar sind und was man mit etwas Farbe daraus machen könnte. Ja, die Farben sind ja schon etwas intensiv, aber sie sind nicht willkürlich gewählt, sondern nach ganz

strengen wichtigen Kriterien: das Gelb, weil es uns so gut gefallen hat, das Rot ist eine anregende Farbe, naja und Orange ergibt sich halt, wenn man beides mischt. Aber es ist nicht irgendein Orange, nein, es ist gewählt nach den Streifen an meinen Turnschuhen. Dunkel unten und hell oben lassen einen Raum niedriger wirken und da die Bar ja eher hoch und schmal ist, trifft sich das ganz gut. Dann sind Katharina



Die neue KSG-Bar

und ich losgefahren und der Tätigkeit nachgegangen, die Frauen angeblich über alles lieben – shoppen. Accessoires shoppen. Und so hängen nun dort ein Vorhang und

hier ein Bord und diese Sitzkissen und die Lampen, die durch ihre Färbung die Farben des Raumes unterstreichen.

Und als wir sahen, dass es gut war, ruhten wir, und zu Semesterbeginn feierten wir

die Wiedereröffnung und falls die KSG-Bar nicht gestrichen wurde, dann leuchtet sie noch heute.

Krösti Klement

Umgestaltung des Sekretariats durch Christian Bies

Warum hast Du Dich dafür entschieden, statt einer finanziellen Zuwendung an die KSG ein solches Projekt als Absolventenspende durchzuführen?

Ich wollte in der Gemeinde, die hier in Leipzig wie meine zweite Heimat war, Spuren hinterlassen. Letztendlich ist es ja mit den bereitgestellten Dingen doch eine finanzielle Zuwendung, aber durch die Idee und meine Arbeitsleistung hoffentlich auch ein bisschen mehr als nur das. Das war mir wichtig.

Vielleicht animiert mein Projekt auch andere, über ihre Form der Absolventenspende nachzudenken und diese schöne Tradition weiterzuführen.

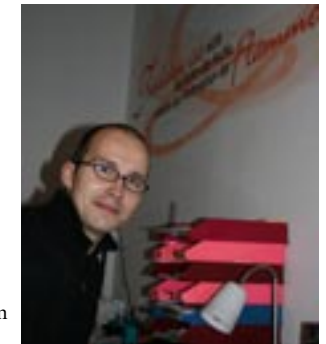
Wie bist Du auf die Idee gekommen, das Sekretariat umzugestalten?

Ich war einige Jahre selbst ehrenamtlich in der KSG tätig. Für jeden, der dort etwas organisiert, ist das Büro unseres Sekretärs ein wichtiger Bezugspunkt. Hier wird erdacht, geklärt, kopiert und gebastelt. In den seltensten Fällen hat man früher das gefunden, was man gesucht hat. Oft haben die jeweils Verantwortlichen Material doppelt und dreifach gekauft. Wenn es an Abenden darum ging, spontan für alle Stifte o. ä. bereit zu stellen, war das häufig schwierig. Meine Idee war, in die vorhandenen Materialien und Arbeitsmittel System zu bringen, Fehlendes zu ergänzen und dem

doch recht kahlen Büro etwas „Flair“ zu geben. Ich hoffe, das ist mir gelungen.

Du hast eine der Wände mit einem Zitat gestaltet. Welches Zitat hast Du gewählt und warum?

„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme“ – ein Zitat unseres KSG-Patrons Thomas Morus. Hierfür habe ich mich zusammen



Christian Bies im Sekretariat mit dem Morus-Zitat im Hintergrund

mit Pfarrer, Sekretär und den Sprechern entschieden.

Wir halten das Sprichwort für ein, auf unsere Gemeinde sehr gut passendes. In Zeiten verkürzter Studiengänge und großer Fluktuation in der Gemeinde ist es immer wieder wichtig, Freude und Begeisterung für das Engagement in der KSG weiterzugeben und offen für neue Gedanken und Ideen anderer zu sein.

Eine Studentin aus Mexiko berichtet

Von Claudia Berrones

Wie kann eine ausländische Studentin das Leben in einem fremden Land wirklich genießen und immer mit Freude erleben, obwohl ihre Familie 13.000 km von Deutschland entfernt ist? Als ausländische Doktorandin habe ich in meinem Programm keinen Unterricht, nur Kolloquien. Also muss man ganz allein forschen und die Beziehung mit anderen Kollegen hat keine große Bedeutung. Eine gute Möglichkeit ist es, eine Familie in Deutschland zu finden. Ich habe eine nette und schöne Familie in Leipzig gefunden: die KSG Leipzig.

Jedes Semester gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für fast jeden Tag der Woche. Jede Veranstaltung in der KSG bedeutet für mich eine Begegnung mit meiner Familie in Leipzig und natürlich nicht nur mit meiner Familie, sondern mit dem wichtigsten Ziel in unserem Leben: Gott. Ich genieße jedes gemeinsame Gebet, das Abendbrot, das Mittagessen, den Gemeindeabend, die Ausflüge, die ökumenischen Veranstaltungen, die interessanten und lebendigen Ar-

beitskreisen. Des Weiteren organisiert Pfarrer Markus Lubert SJ spirituelle Meditationsübungen für den Alltag (nach den Grundlagen des Ordensgründers der Jesuiten, dem Hl. Ignatius von Loyola), je nachdem, welche Zeit gerade im Kirchenjahr ist. So gab es während der Adventszeit spirituelle Übungen, eine sehr bereichernde Erfahrung die sehr zum inneren Wachstum beitrug.

Außerdem ist das Verhältnis zu den Protestanten ganz anders, als ich es in Mexiko beobachtet habe. Hier gibt es



mehr Zusammenleben mit Studenten anderer Religionen; es gibt viel mehr Ökumene als in Mexiko, was ich als sehr bereichernd empfinde. Zum Beispiel gibt es in Leipzig auch die Evangelische Studentengemeinde, mit der wir verschiedene ökumenische Veranstaltungen haben, von Gottesdiensten bis hin zu einem Fußballturnier. Und nicht nur das: Im vergangenen Jahr zum Beispiel gab es den „Dialog der Religionen“, wo Christen, Muslime und Juden die Möglichkeit hatten, harmonisch und friedlich miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über verschiedene zentrale Aspekte jeder unserer Religionen zu unterhalten, sich gegenseitig zu respektieren, die Glaubensgrundlagen der jeweils anderen Religionen kennenzulernen und vieles mehr. Es gab auch eine gemeinsame Feier, wo wir uns unterhalten, tanzen, und typische Gerichte der verschiedenen Religionen probieren konnten. Es war definitiv eine ganz neue und weittragende Erfahrung. Schließlich will Gott, dass wir alle in der Welt friedlich zusammenleben, und mit dieser Art von Veranstaltungen kann man weltweit wirkliche Verbesserungen erzielen, obwohl wir eine religiöse Minderheit in Europa sind.

Leider will in Europa nur eine Minder-

heit der Religion so folgen, wie es sein soll. Jeder einzelne macht, was er möchte und will nicht verstehen. Und für die Mehrheit ist es leichter, ihre Werte einfach zu vergessen und zu tun, was ihnen gefällt. Auch in Mexiko habe ich gemerkt, dass die Menschen ihre Werte verlieren – beeinflusst durch verschiedene Strömungen auf der ganzen Welt. Wir sollten weiterkämpfen und weiterhin unsere Sandkörner säen, um dies zu ändern. Und auch wenn die Aufgabe nicht ganz so leicht ist, wir dürfen uns nicht entmutigen lassen!

Trotzdem konnte ich beobachten, dass die Menschen, die hier als Christen leben, in ihrer großen Mehrheit überzeugt leben, friedlich diskutieren und viel über die Religion wissen und versuchen, sie immer überzeugend zu leben in Gemeinschaft und Harmonie, und alle dazustößenden Personen herzlich aufnehmen. Wir haben gewiss viel voneinander zu lernen in der Welt. Wir müssen handeln und nicht schweigen und die Arme verschränken, denn jeder einzelne von uns ist ein Teil der Familie der Kirche. Die KSG Leipzig hilft sehr, um unsere Samenkörner in der Welt zu säen. Man kann dort viel Freude erleben und eine schöne Familie finden.

Freundeskreis der KSG Leipzig e. V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2008

Der Vorstand lädt alle Mitglieder des Freundeskreises recht herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Natürlich sind auch Gäste gern gesehen.

Zeit: 18.04.2008, 18:30 Uhr

Ort: Saal der KSG Leipzig

Zu dieser Mitgliederversammlung wird u.a. auch der Vorstand neu gewählt. Wir würden uns freuen, möglichst viele Kandidaten für den neuen Vorstand unter euch zu finden. Also lautet die entscheidende Frage: Möchtet ihr die Absolventenarbeit der KSG in der Zukunft aktiv mitgestalten?

Für alle, die noch mehr wissen wollen ...

Wo erfahre ich mehr über die aktuellen Ereignisse in der KSG oder über den Freundeskreis?

Auf der Internetseite der KSG (www.ksg-leipzig.de) sind jede Menge Informationen zur KSG zu finden. Bei Fragen zum Freundeskreis, könnt ihr euch gerne an Katja Haase (freundeskreis@ksg-leipzig.de) wenden.

Wie kann ich Mitglied im Freundeskreis werden?

Dafür müsst ihr nur einen formellen Antrag auf Mitgliedschaft per Post oder per mail an den Vorstand richten. Antragsformulare kann man sich auch auf den Internetseiten herunterladen. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

Ich bin umgezogen, möchte aber weiterhin mit der KSG in Kontakt bleiben. An wen wende ich mich?

Leitet eure aktuellen Post- und E-Mail-Adressen einfach an uns weiter. Dann könnt ihr sicher sein, dass euch der nächste Freundesbrief oder die Einladung zum Absolvententreffen auch wirklich erreicht.

Freundeskreis der KSG Leipzig e. V.

Floßplatz 32 | 04107 Leipzig

Tel./Fax: 0341 2130550

E-Mail: freundeskreis@ksg-leipzig.de

Spendenkonto:

Liga Bank e. G. Regensburg

Kto.: 820 32 96 | BLZ: 750 903 00